

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 9

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHRONIK

VON KÜNSTLERN UND GELEHRTEN

Prof. *Wilhelm Pinder* in Leipzig hat einen Ruf als Ordinarius der Kunstgeschichte an die Universität München angenommen. Da er seine Tätigkeit erst im Sommer 1927 aufnehmen kann, wird im Wintersemester 1926/27 auf Einladung der Münchener Universität Prof. *H. Wölfflin* aus Zürich in München lesen.

Architekt *Arthur Reinhart* von Winterthur wurde zum Assistenten des Tiefbauamtes der Stadt Zürich gewählt.

ZEITSCHRIFTEN

Das Juliheft 1926 der Zeitschrift des deutschen Werkbundes »*Die Form*« (Verlag Hermann Reckendorf, Berlin W. 35), deren Titelblatt ein etwas unklares konstruktivistisches Experiment darstellt, bringt ausser dem Bericht über die grosse Tagung des D. W. B. im Ruhrgebiet Aufsätze von Paul Renner (»Bildungskrise«), A. W. Just (»Die schöne Zeitung«), Willy Baumeister (»Neue Typographie«) u. a.

Das Augustheft der amerikanischen Zeitschrift »*The architectural Record*« (herausgegeben von der F. W. Dodge Corporation New York) publiziert das neue Kunstmuseum von Philadelphia, eine zuckersüsse Nachahmung eines griechischen Tempels mit polychromen Giebelskulpturen frei nach Phidias. Im gleichen Heft finden sich sehr schöne Aufnahmen schwedischer und dänischer Baukunst und die Fortsetzung eines langen Aufsatzes über alte französische Bauernhäuser.

Die ausserordentlich luxuriös ausgestattete englische Zeitschrift »*The architectural Review*« (London) publiziert neben pompösen Grossbanken immer wieder entzückende kleine Landhäuser, daneben Beispiele der hervorragenden spätbarocken und klassizistischen Baukunst Englands und (im Augustheft) den I. Teil einer Veröffentlichung über spanische Renaissancearchitektur.

MACHT UND GEFAHR DES SCHLAGWORTES

Ende und Neugestaltung der Kunstgewerbeschule. — Die Schwierigkeit, in der Schweiz notwendige, von sachlichen Grundlagen geforderte Umstellungen in Gewerbeschulen und gewerblichen Fortbildungskursen zu realisieren, ist so dicht und so fest, dass die einsichtigen Führer und Leiter oft alle ihre Kraft verschwenden müssen, um nur äusserliche Hindernisse aus dem Weg zu räumen und einer natürlichen, ruhigen Entwicklung freien Lauf zu verschaffen.

Die Zurückhaltung tief in der Tradition und im altbewährt Hergebrachten verwurzelter Kreise aus dem Gewerbestand auf der einen Seite, ruft auf der andern als Gegenstoss jenen extremen Fanfaren, die das Neue mit lautem Lärm ankündigen. Sind bei den einen Erfahrung und Gewöhnung falsche Begriffe, mit denen man chinesische Mauern um sich baut, schreien die andern in Schlagwörtern wie oft wilden Formulierungen von Dingen, die kommen und erschrecken und verwirren.

Nun scheint es sich mit diesen Fragen zu verhalten, wie mit allem Geistigen, das die Menschen bewegt. Abgesehen vom inhaltlichen, objektiven Wert hat ein schroffes, doktrinäres »confiteor« eines Einzelnen die Kraft, sei es durch die Leidenschaft der Begeisterung, sei es durch die Ablehnung, als Stimulans zu wirken.

Der Aufsatz im Werkbundblatt der »N. Z. Z.« von *Dr. Giedion* über Ende und Neugestaltung der Kunstgewerbeschulen, gemeint als eine grundsätzliche und dennoch subjektive Darstellung, ist sogleich in ungezählten Punkten angreifbar und geradezu falsch, wenn die generelle Idee einer Untersuchung für einen bestimmten Fall zum Opfer fällt.

Die Aufgabe, die Kunstgewerbeschulen den Forderungen des Tages dienstbar zu machen, sie einem ästhetisierenden, dilettantischen Spielen zu entziehen, wird heute nicht neu gestellt als plötzliche Erkenntnis. Nicht nur in der Schweiz, sondern überall galt die Kraft bedeutender Männer seit Jahrzehnten diesen Problemen.

Ihre Lösung wird nicht von theoretischen Thesen abhängig sein, sondern von den realen und positiven Forderungen. Es liegt weder im Namen, noch im Organisieren, sondern darin, was *geleistet* wird.

Die Leistung aber ist das Resultat nicht allein aus dem Willen, der uns beseelt und regiert, sondern aus den Faktoren des allgemeinen Bedürfnisses und des Materials. Praktisch also das Resultat der Schüler, ihrer Begabungen und ihrer Kräfte und der Forderungen, die das wirtschaftliche Leben nachher an sie stellt.

Die Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich, als ein Bestandteil der allgemeinen Gewerbeschule, mag gerade durch diese Leitidee der *praktischen Arbeit* bewiesen haben, dass der Grundgedanke des Aufsatzes von Giedion in ihr nach Möglichkeit Verwirklichung erfährt. Dass in der Schule nicht im Sinne des Spiessbürgers auf einträgliche Arbeit geschaut werden darf, sondern auf Wertarbeit, die mit übermorgen und der Zukunft rechnet, ist die lebendige Grundlage, die für die Zürcher Anstalt in der letzten Schulpublikation einen überzeugenden Ausdruck fand.

F. T. Gubler.

„WEST-ÖSTLICHER DIWAN“

Im Orell-Füssli-Hof, Bärengasse 5, hat sich unter dem Namen: »West-Oestlicher-Diwan« ein Geschäft aufgetan, welches es sich zur Aufgabe macht, in wechselnden Ausstellungen Kunstwerke und Kunstgewerbe aller Völker und Zeiten zu zeigen. Die erste Ausstellung brachte Negerplastik, Kunstgewerbe und Textilien. Sie umfasst über sechzig Nummern und ist aus den besten Sammlungen von Paris, Amsterdam und anderen Städten zusammengestellt. Sie kann an künstlerischer Bedeutung neben die Ausstellung, die 1923 von der L'Union Centrale des Arts décoratifs im Pavillon de Marsan veranstaltet wurde, gestellt werden. Um die Besucher der Ausstellung, die Interesse dran haben, mit dieser fremdartigen Kunst, die uns eine Kultur verrät, von deren Existenz wir kaum mehr eine Ahnung haben, vertraut zu machen, werden jeweils Donnerstags und Samstags von 2—4 Uhr unter der Leitung des Inhabers Führungen durch die Sammlung stattfinden. Der Eintrittspreis von 1 Franken wurde während des Monats Juli den Sturmbeschädigten im Jura überwiesen. Schüler in Begleitung von Lehrern haben bei vorheriger Anmeldung freien Eintritt. Studenten bezahlen gegen Vorweisung ihrer Legitimationskarte 50 Rappen. (Eingesandt!)

MODERNE KUNSTSCHULE JOHANNES ITTEN, BERLIN

Unser Landsmann Johannes Itten (früher Professor am Bauhaus), den die Leser des »Werk« aus mehreren Publikationen kennen, hat in *Berlin W. 9, Potsdamerstr. 75*, eine »Moderne Kunstschule« eröffnet, deren Tageskurse am 1. September ihren Anfang nahmen. Ueber das Programm der Schule, das im wesentlichen auf dem Studium der Gestaltungsgesetze und Gestaltungsformen des Kunstwerkes beruht, gibt ein Prospekt Auskunft, der von der Direktion bezogen werden kann. Weitere Kurse finden statt in *Hamburg* (Mitte Oktober bis Mitte November), in *Wien* (Februar 1927), in *Hannover* (November, nur Vorträge).

ALTE PLAKETTEN, MÜNZEN USW.

Wir werden um Abdruck folgender Notiz gebeten: (Eingesandt). Während mehrerer Jahrzehnte sind bei vielen Anlässen Metallplaketten und Münzen, Fest- und Vereinsabzeichen aller Art, von Silber, Bronze, Messing, Zinn, Kupfer etc. verkauft worden, die nun meist als totes Kapital in Schubladen herumliegen, aber fachgemäss verwertet oder geschmolzen, einem edlen Zweck dienen könnten. Daher ergeht an alle Besitzer von solchen Plaketten, Münzen, Medaillen, Stanniolabfällen, Aluminium,

Briefmarken und dergleichen die Bitte, sie zu senden an Herrn Eugen Sutermeister, Zentralstelle des »Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme«, Gurtengasse 6, Bern.

EXPOSITION D'ART FRANÇAIS CONTEMPORAIN, GENEVE

8 SEPTEMBRE A 31 OCTOBRE

L'Exposition a été organisée par le Comité Permanent des Expositions d'Art français à l'Étranger, avec le concours de l'Association Française d'Expansion et d'Echanges artistiques, émanation de la Direction des Beaux-Arts à Paris. Elle a le haut patronage des Gouvernements français et suisses. Son Comité d'honneur est composé des plus notoires personnalités des deux pays.

Dans la mesure des possibilités, le Comité Permanent avec les quelques deux cents œuvres qui seront exposées à Genève, s'est efforcé de donner l'idée la plus précise de la variété de l'école moderne et de la diversité des esthétiques qui retiennent l'attention publique tant en France qu'à l'étranger et plus particulièrement en Suisse. Il suffira de mentionner seulement quelques noms pour souligner le libéralisme qui a présidé au choix des artistes invités. Albert Besnard, Claude Monet, Antoine Bourdelle, Henri Martin, Maurice Denis, Le Sidaner, René Menard, Lucien Simon, Albert Laurens, Vuillard, Marquet, Bonnard, K.-X. Roussel, Derain, Henri Matisse, Guillaume, Rouault, Favory, Lhote, Utrillo, Lebasque, Charlot, Braque, Flandrin, Gromaire, etc. . . ., sont au nombre des exposants.

L'Exposition Française a reçu de la Direction du *Musée d'Art et d'Histoire* la plus large hospitalité. Elle occupera sept grandes salles du premier étage du Musée, soit près de la moitié des salles affectées en temps ordinaire à la peinture ancienne et moderne.

Le Commissaire Général de l'Exposition, Délégué du Comité, est M. Horteloup, Commissaire honoraire du Gouvernement aux Expositions des Beaux-Arts pour la France et l'étranger.

JAHRESBERICHTE

Der Jahresbericht 1925 der Zürcher Kunstgesellschaft erinnert vor allem an das wichtige Ereignis der Eröffnung des Erweiterungsbaues, der in unserer Zeitschrift eingehend dargestellt worden ist (März 1926). Er enthält ferner u. a. einen sehr willkommenen catalogue raisonné der 19 alten Bilder der Schenkung Abegg, verfasst von dem Berliner Kunsthistoriker Dr. H. Voss. Im Berichtsjahre hat die Zürcher Kunstgesellschaft Werke im Betrage von 63,000 Fr. angekauft.